

Predigt über 2. Mose 33, 18-23 am letzten So. n. Epiph. (29.1.2023)
von Claudia Schäfer

18 Und Mose sprach: Lass mich deine Herrlichkeit sehen!

19 Und er sprach: Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen und will ausrufen den Namen des HERRN vor dir: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich. 20 Und er sprach weiter: Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht. 21 Und der HERR sprach weiter: Siehe, es ist ein Raum bei mir, da sollst du auf dem Fels stehen. 22 Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin. 23 Dann will ich meine Hand von dir tun, und du darfst hinter mir hersehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.

Liebe Gemeinde,

Sie und ich, wir sind Augenmenschen.

Wir brauchen Seherfahrten!

Manchmal überkommt mich eine richtige Sehnsucht, etwas Großes zu sehen.

Wenn mein Alltag eher eintönig, grau in grau ist, dann hole ich mir gerne Fotobücher von vergangenen Urlauben hervor. Und dann bleibe ich an den bunten Bildern hängen. Sommerurlaub an der Atlantikküste. Eine Ferienwohnung mit großer Terrasse und freiem Blick auf den Atlantik. Das Wasser glasklar und tiefblau. Einmal haben wir einen Ausflug zur größten Düne Europas gemacht zur Düne Pila bei Accaschon. Anstrengend war der Weg durch den Sand hinauf. Doch der Ausblick war herrlich. Wie schön war das.

Solche Bilder helfen mir, Erfahrungen in meinem Inneren wachzurufen und sie helfen mir auch, das Grau meines Lebens auszuhalten und auf bessere Tage zu hoffen.

Vielleicht ging es Mose ganz ähnlich. Was hat er erleben müssen als er vom Berg Sinai mit den beiden Gesetzestafeln herunterkam. Das Volk Israel tanzte um das goldene Kalb, der wohl eher ein Stier war und Kraft und Potenz darstellen sollte. Es hatte die Unsichtbarkeit Ihres Gottes und dann das Fernbleiben des Moses nicht länger ausgehalten und etwas Sichtbares schaffen wollen, um es anzubeten.

Und dann kommt Mose zurück, ist wütend und maßlos enttäuscht. Und dann zerstört er den sichtbaren Gott, den Götzen.

Mose, so könnte man sagen, hatte leicht reden. Er war die ganze Zeit in Kontakt mit Gott gewesen, hatte die 10 Gebote aus seiner Hand erhalten. Aber was sollten die Israeliten denken? Mose nicht da und Gott unsichtbar - und sie fragten sich: Kann man von Gott nicht etwas mehr sehen?

Wäre Mose nicht so von seinem Zorn übermannt worden, ich glaube, er und die Israeliten hätten sich treffen können, treffen können in ihrer Sehnsucht etwas zu sehen, was eindeutig ist, was Kraft gibt, heute und über den Tag hinaus.

Zuerst einmal bemüht sich Mose Gott zu überzeugen, dass er Israel eine neue Chance gibt. Er redet, er argumentiert, er fleht. Es dauert, doch dann kommt die Zusage.

Ich sehe Mose vor mir. Nach all den Anstrengungen: enttäuscht, müde, zermürbt.

Was braucht er jetzt? Was hilft ihm? Die Reise ist noch nicht zu Ende. Wer weiß was noch kommen mag an Herausforderungen, die wieder zu Zweifel und Anfechtung führen können?

Lass mich deine Herrlichkeit sehen – das bringt seine Sehnsucht auf den Punkt. Mit der Erfahrung, die Herrlichkeit Gottes gesehen, erlebt zu haben, wird es ihm möglich sein, ein Mittler zwischen Gott und den Israeliten zu sein und zu bleiben auf dem weiten Weg, der vor ihnen liegt. Aus eigener Kraft heraus, das spürt er, wird es ihm nicht gelingen.

Lass mich deine Herrlichkeit sehen – und dann später werde ich mich immer wieder daran erinnern, und dass wir mir Kraft geben.

Dafür muss Gott doch Verständnis haben. Er weiß doch, in welcher schwieriger Situation Mose und die Israeliten sich gerade befinden. Er weiß doch, was sie jetzt brauchen. Licht in der Dunkelheit.

Gott versteht, warum Mose seine Herrlichkeit sehen will, aber es geht nicht. Die Herrlichkeit Gottes ist so groß, so mächtig, dass sie nicht ins Leben, sondern für den, der sich ihr aussetzt, in den Tod führt.

Gott sagt Nein, und in diesem Nein steckt ein Ja drin. Gott macht ihm ein Angebot. Gott offenbart Mose seinen Namen.

Und dabei ist der Name an sich nicht so wichtig, viel wichtiger ist die Bedeutung des Namens im hebräischen Denken.

Der Name ist Programm. Das gilt erst recht, wenn Gott sich mit seinem Namen offenbart.

Bei der Offenbarung Gottes im brennenden Dornbusch offenbart sich Gott unter dem Namen: Ich bin – oder: ich bin da.

Jetzt heißt es: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.

Gnade und Barmherzigkeit – das ist das Programm dieses Gottes. Immer und immer wieder.

Immer, wenn man zu Recht sagen könnte, jetzt sind die Menschen von dem Weg abgewichen, der nach Gottes Willen ihnen ein gutes Leben beschert hätte, jetzt muss doch mal Schluss sein, dann hat das Gericht doch nicht das letzte Wort, sondern die Gnade und das Erbarmen. Immer wieder können wir das in der Bibel nachlesen. Schon gleich zu Beginn fängt es an und zieht sich wie ein roter Faden durch die Erfahrungen, die die Menschen mit Gott machen.

Es ist für unser Gottesverständnis und unseren Glauben unbedingt wichtig, diese Souveränität Gottes immer mitzudenken. Erst dann, davon bin ich zutiefst überzeugt, werden wir die Gnade Gottes und sein Erbarmen erst recht schätzen und würdigen können. Und das spiegelt sich schon darin wider, wie wir Gott im Gebet ansprechen.

Gott offenbart seinen Namen und Gott geht sogar noch einen Schritt weiter.

Ja, Mose darf die Herrlichkeit sehen, nicht von vorne, aber er darf ihr hinterhersehen.

Es ist interessant, dass nicht beschrieben wird, wie diese Herrlichkeit Gottes, wenn auch nur von hinten betrachtet, aussieht.

Mose sieht, was er sieht. Und trägt es in seinem Herzen und vor seinem inneren Auge.

Gottes Herrlichkeit von hinten gesehen...

Sören Kierkegaard hat einmal gesagt: das Leben kann nur nach vorne gelebt werden, verstehen kann man es oft nur im Nachhinein.

Immer wieder müssen wir in unserem Leben Entscheidungen treffen und wir sind auch manchmal nicht sicher, ob es die richtigen sind.

Erst im Nachhinein sehen wir manchmal, wie sich aus den Schritten, die wir gegangen sind, ein Weg ergeben hat.

Wir fragen in unserem Leben nach Gott, gerade auch in schwierigen Situationen und manchmal, nicht immer, sehen wir im Nachhinein die Spuren von Gottes Gnade und seines Erbarmens und wir können einwilligen in das Leben, wie es seinen Verlauf genommen hat, auch mit seinen dunklen Seiten.

Lass mich deine Herrlichkeit sehen...Zeig dich Gott...Ach, dass Du den Himmel zerrissest und führest herab.

Diese Worte haben mich und vielleicht auch Sie in den letzten Monaten auch gerade in den letzten Wochen bewegt: Eine tiefe Sehnsucht nach einem sichtbaren Gott, der eingreift, der den Mächtigen, die die Welt mit Krieg überziehen, in den Arm fällt; der jungen Menschen verbietet an Gewalt zu denken; der Menschen unterstützt, die sich für seine Schöpfung einsetzen.

Wo ist Gott noch für uns sichtbar?

Ich entdecke ihn vielleicht nicht da, wo ich es mir wünschen würde, sondern woanders:

Die vielen Ehrenamtlichen, die sich jetzt z.B. in der Flüchtlingsarbeit engagieren, die haben eine Menschlichkeit in sich, die auch von Gott kommt. Und die Flüchtlinge erleben Spuren seiner Gnade und seines Erbarmens über die Hilfe, die ihnen zuteilwird.

Die Politiker, die sich immer und immer wieder um diplomatische Lösungen bemühen, die haben eine Kraft und eine Ausdauer, die nicht allein von ihnen herauskommt.

Die Menschen, die sich denen zu wenden, die Hilfe brauchen: bei der Tafel, in sozialen Brennpunkten, in Arztpraxen und Krankenhäusern, in der Pflege und in der Begleitung auf dem letzten Lebensweg.

Und ja irgendwann werden wir Gott wirklich von Angesicht zu Angesicht sehen, nicht nur von hinten, nicht nur in der Rückschau. Und wir werden umgeben sein von seiner Herrlichkeit.

Bis dahin wollen wir Gott immer wieder darum bitten: Lass mich deine Herrlichkeit sehen. Und Gott wird unsere Bitten erfüllen, auf die eine oder andere Weise. Manchmal sind wir erfüllt von ihr im Augenblick und wir behalten diese Erfahrungen in uns wie einen Schatz. Manchmal erkennen wir diese Momente aber nur in der Rückschau.

Immer aber wird die Erfahrung von Gottes Herrlichkeit uns Kraft und Energie geben für die Aufgaben, die vor uns liegen.

Amen.